

Glaube zwischen Erde und Himmel

Bibelarbeit zu Hebräer 13,14

(Jahreslosung 2013)

Inhalt

0. Vorbemerkungen	1
1. Annäherung	2
2. Der Brief an die Hebräer	4
2.1. Allgemeines und Inhalt.....	4
2.2. Verfasser	5
2.3. Abfassungszeit	5
2.4. Adressaten	6
3. Der Glaube der „hebräischen Christen“	6
3.1. Ihr Glaubensmangel	6
3.2. Ihre Glaubensfülle	7
4. Der nähere Zusammenhang der Jahreslosung.....	9
4.1. Verse 8-13.....	10
4.2. Verse 15-16.....	13
5. Glaube, der unterwegs ist	15
5.1. Glaube als Unterwegssein im Hebräerbrief.....	16
5.2. Glaube zwischen Erde und Himmel	17
5.2.1. Glaube ohne Ewigkeit.....	18
5.2.2. Glaube, der ans Ziel kommt.....	21
6. Vertiefung: Bildbetrachtung.....	28

0. Vorbemerkungen

Diese sehr ausführliche Bibelarbeit kann nur in mehreren Einheiten gehalten werden. Andernfalls müsste man radikal kürzen und sich z.B. auf Punkt 5 konzentrieren. Unter Einbeziehung der Fußnoten und weiterer Materialien wäre sogar die Gestaltung einer Rüstzeit (Freizeit) zur Jahreslosung möglich.

Liedvorschläge, Materialhinweise und Literaturangaben finden Sie in den „Vorüberlegungen zur Jahreslosung 2013“ –

abzurufen unter: http://das-verkuendigte-wort.de/?page_id=2&did=628

Eine Predigt, die Teile dieser Bibelarbeit aufnimmt, einige Akzente jedoch anders setzt, finden Sie unter Download – Predigten- Neues Testament – Hebräer 13,14.

1. Annäherung

Gespräch:

- Was hat sich in den letzten – 10 / 20 (...) Jahren bei Ihnen / uns geändert?
- Warum hat es sich geändert?

2 wesentliche Gründe:

1. Wir streben vorwärts, wollen alles verbessern, haben noch nicht, was wir eigentlich wollen...
Immer gibt es etwas, was wir nicht haben, sondern suchen und haben wollen.
Das treibt uns vorwärts.

Das ist der Motor für allen Fortschritt und alle Höherentwicklung – der ganzen Gesellschaft, der ganzen Welt – und auch bei uns persönlich.

2. Unsere Welt ist vergänglich. Nichts bleibt wie es war.
Alles ist der Vergänglichkeit, dem Verfall, dem Tod unterworfen.

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, keine Heimat und Bürgerschaft, die Bestand hat, fortbesteht, die wirklich feststeht und allem standhält,
so der 1. Teil der Jahreslosung ausführlich übersetzt.

Schauen wir uns die Dinge noch einmal etwas genauer an:

Das Vorwärtsstreben ist durchaus etwas Gutes.

Es ist gut, wenn Wünsche offen bleiben.

Dadurch bleiben wir in Bewegung, haben Ziele.

Wir verbessern wirklich vieles.

Wir haben es heute viel besser als unsere Vorfahren:

Wir leben z.B. viel länger und können viel mehr erleben.

Was haben wir z.B. alles den Fortschritten der Medizin zu verdanken!

Aber dieses ständige Streben, alles immer verbessern zu wollen bringt auch etwas Ungutes mit sich:

Wir kommen nicht zur Ruhe.

Die Unruhe kann krank machen.

Die ständigen Änderungen rauben Geborgenheit.

Wir kommen nicht zum Frieden, d.h. wir sind nicht zufrieden.

Wir versuchen ständig neue Mängel abzustellen.

Aber das ist es ja:

Jede Höherentwicklung bringt neue Mängel hervor,
d.h. Nebenwirkungen, die nicht gut sind.

- Was kann das bedeuten:
Wir machen immer alles besser und doch wird niemals alles gut!

Wir kommen nicht dorthin, wo alles so gut ist, dass es bleiben kann.

Oder doch???

Hier auf dieser Erde offensichtlich nicht!

Ich glaube:

diese Sehnsucht nach dem Besseren, die Sehnsucht nach immer mehr, die ständigen Grenzerweiterungen, die wir versuchen und vornehmen, das alles ist letztlich ein Ausdruck unserer Sehnsucht nach Unendlichkeit, nach Ewigkeit. Das mag uns nicht bewusst sein.

Aber wir sehnen uns nach dem, was so gut ist, dass es immer bleiben kann und wir in dem Guten ganz geborgen sind.

Letztlich steht hinter diesem ganzen Vorwärtsstreben, Aufwärtsstreben, hinter all den Änderungen die Sehnsucht nach Gott.

*Wenn ich in mir ein Verlangen entdecke,
das keine Erfahrung auf dieser Welt erfüllen kann,
dann ist die beste Erklärung dafür,
dass ich für eine andere Welt geschaffen wurde.*

So sagte es C.S. Lewis.

Und zugleich zeigen die ständigen Änderungen, dass hier alles vergänglich ist, weil wir Gott verloren haben.

Ich glaube, dass das die tiefsten Zusammenhänge sind.

Und da hinein spricht das Wort aus Hebräer 13,14 (die Jahreslosung 2013):

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Ausführlicher übersetzt:

Denn wir haben hier

keine bleibende Stadt,

keine Heimat und Bürgerschaft, die Bestand hat, fortbesteht,

die wirklich feststeht und allem standhält,

sondern die zukünftige, die im Begriff steht zu kommen und uns bevorsteht,

die suchen wir, wir forschen und fragen nach ihr,

wir vermissen sie und wünschen sie uns herbei.

(Lied: Segen ohne Gott)¹

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Da ist allerdings etwas weggelassen: Am Anfang steht ein **Denn...**

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt...

D.h. die Jahreslosung steht in einem bestimmten Zusammenhang.

Und wir vergewaltigen Gottes Wort,

führen uns in die Irre und bringen uns um den bleibenden Segen,

wenn wir Bibelworte aus dem Zusammenhang reißen.

Deshalb möchte ich jetzt zunächst etwas zum Hebräerbrief sagen, ehe wir uns den Zusammenhang der Jahreslosung

etwas näher anschauen.

¹ Zu finden unter <http://das-verkuendigte-wort.de> unter Downloads – Lieder (Sowohl Text als auch MP3)

2. Der Brief an die Hebräer

2.1. Allgemeines und Inhalt

Diese Schrift im Neuen Testament gehört zu den rätselhaftesten.
 Es ist wohl der schwierigste Brief im Neuen Testament.
 Auch Martin Luther konnte damit nicht so viel anfangen
 und hätte ihn vielleicht am liebsten rausgehauen.
 Das hat er sich dann doch nicht getraut.
 So hat er ihn nur hinten ran gesetzt, erst nach die Briefe des Petrus und Johannes.
 Eigentlich gehört er *vor* sie.
 So hat die Lutherbibel bis heute in ihrem letzten Teil
 eine andere Reihenfolge der biblischen Bücher als alle anderen Bibeln der Welt.²

Der Brief an die Hebräer ist schwer zu verstehen.
 Man muss dazu das „Alte Testament“ kennen, z.B. auch das 3. Buch Mose (Leviticus).
 Auch die Themen scheinen nicht besonders „aktuell“ zu sein.

Das kann sich aber sehr schnell ändern,
 wenn man in der Bibel zuhause ist, sich in den Brief hineingelesen hat
 und mit den geistlichen Wirklichkeiten vertraut ist, die er beschreibt.
 Leider trifft das heute nur noch auf wenige Christen³ zu.

Das Griechisch des Briefes ist sehr kompliziert,
 obwohl (oder weil) es von vielen als das beste Griechisch des Neuen Testamentes
 angesehen ist:
 Als „Koine“ („Straßengriechisch“) kommt es von allen neutestamentlichen Schriften
 dem klassischen Griechisch am nächsten.

Der Hebräerbrief beschäftigt sich mit der Beziehung
 zwischen dem „Alten“ und dem „Neuen Bund“.
 Es geht z.B. darum, wie sich Christen zu den Ritualen und Gesetzen
 des Alten Testamentes stellen sollen.
 Der Brief zeigt, wie Christus das „Alte Testament“ erfüllt
 und den alten Ordnungen überlegen ist.
 Schlüsselworte sind „besser“ oder „größer“ oder „wie viel mehr“.⁴
 So macht der Hebräerbrief Jesus Christus groß
 wie kaum ein anderes Buch des Neuen Testamentes.
 Der Hebräerbrief zeigt viel von der frühchristlichen Interpretation der „Hebräischen Bibel“.⁵

Die Kapitel 1 – 10 betonen eher den Kontrast zwischen Altem und Neuem Bund,
 die Kapitel 11 - 13 die Kontinuität.
 Der Hebräerbrief wechselt ständig zwischen Erklärung und Ermahnung.
 (Er enthält also keinen dogmatischen und dann ermahnenden Teil
 wie z.B. im Römerbrief).

² Möglicherweise ist das inzwischen das Einzige, was an „lutherischem Profil“ unserer „Evangelisch-Lutherischen Kirche“ noch übrig geblieben ist,
 und das ist natürlich ein problematisches Profilverhalten. Hier bahnte sich schon an, das eigene Verständnis bzw.
 Nichtverstehen zum Maßstab für die Bedeutung des Wortes Gottes zu machen bzw. auszusortieren, was nicht in den
 eigenen (begrenzten) Rahmen passt.

³ Oder muss man hier „Christen“ schreiben?

⁴ z.B. 7,19.22; 8,6; 9,10f.14.23 (10,29 ebenso wie 12,15 als Konsequenz)10,34; 11,35.40; 12,25

⁵ Vgl. auch Luk 24,25-27!

Das letzte Kapitel, aus dem die Jahreslosung genommen ist, enthält nur noch eine Reihe von Ermahnungen.

Ein weiterer Wechsel ist immer wieder der zwischen Himmel und Erde. Das bestimmt auch unseren Vers, den wir miteinander ausführlich bedenken wollen.

2.2. Verfasser

Der Brief an die Hebräer ist das einzige Buch des Neuen Testaments, dessen **Verfasser** definitiv unbekannt ist. Es gibt mehrere Vermutungen, z.B. Paulus oder Barnabas. Die King James Bibel und andere Bibeln gaben dem Brief früher den Titel: „Der Brief des Apostels Paulus an die Hebräer“. Manche stellen sich als Autor auch Stephanus vor, andere Silas oder Apollos oder gar Priscilla⁶. Schon Origenes⁷ meinte: Gott allein weiß, wer diesen Brief schrieb.

2.3. Abfassungszeit

Die **Zeit**, in der er geschrieben wurde, kann man nur aus verschiedenen Angaben schließen. 13,7 spricht von Leitern, die schon verstorben sind. Andererseits wird im Tempel von Jerusalem noch geopfert (davon wird in der Zeitform der Gegenwart gesprochen). Er wurde vermutlich später als der Brief an die Römer verfasst, da auf Dinge verwiesen wird, die noch nicht geschehen waren, als Paulus an die Römer schrieb. Im Römerbrief finden sich kaum Hinweise auf Verfolgung.⁸ Es ist die Mitte der Regierungszeit Neros anzunehmen, der zunächst – wie Hitler – viel Gutes tat und sich dann immer mehr als Tyrann entpuppte. So hatte die Gemeinde dann unter der Regierung von Nero schwer zu leiden. Von Märtyrern ist im Hebräerbrief noch nicht die Rede, wohl aber von Gefängnis und Misshandlungen⁹ und von der Zerstörung ihrer Häuser, Vandalismus bzw. Konfiszierung ihres Besitzes.¹⁰ *Timotheus* wird als einer der Gefangenen erwähnt, der wieder entlassen wurde.¹¹ Man kann aus dem allen schließen, dass der Brief zwischen den Jahren 55 und 70 geschrieben wurde.

⁶ Da sie eine Frau war, wurde dann angeblich der Name der Autorin nicht überliefert – eine für manche sicher interessante Spekulation, die allerdings nicht unbedingt naheliegend ist...

⁷ Ein berühmter Kirchenvater. Er lebte 185-254

⁸ außer 8,35-37 vielleicht

⁹ 13,3 und 13,23

¹⁰ 10,34

¹¹ 13,23. Nach 10,34 Mehrheitstext war auch der Verfasser im Gefängnis!

2.4. Adressaten

Auch die **Empfänger** sind unbekannt.

„An die Hebräer“ als Überschrift ist wenig spezifisch.

Manche sehen als Ort Alexandria, andere Antiochien, Jerusalem¹² oder Ephesus.

Da am Ende die „Brüder **aus** Italien“ grüßen,

könnte der Brief auch **nach** Italien, vielleicht Rom gesandt worden sein.

Klar ist, dass Christen, die aus dem Judentum kommen, angesprochen sind bzw. eine Gemeinde, die einen hohen jüdischen Anteil hatte.

Den Gläubigen aus dem Judentum stand ein Weg aus der Verfolgung offen, der den Heidenchristen verschlossen war:

Das Judentum war im Gegensatz zum Christentum legal.

So war die Versuchung groß, wieder zurück in die Synagogen zu gehen und sich wieder dem alten Glauben zuzuwenden.

Auf diese Weise konnte man weiter an denselben Gott glauben, musste sich allerdings öffentlich von Jesus Christus lossagen.

Deshalb ermutigt der Schreiber die Judenchristen, in der Verfolgung standhaft zu bleiben und warnt sie vor dem Rückfall ins Judentum.

Dieser Kontext der Verfolgung und des Leidens ist wichtig für die Betrachtung der Jahreslosung!

3. Der Glaube der „hebräischen Christen“

Wie gesagt, die Christen, an die der Brief gerichtet ist, kamen aus dem Judentum. Das prägte ihren Glauben.

Sie waren dadurch mit der ursprünglichen Wurzel¹³ des Christentums viel enger verbunden als wir Heidenchristen heute.

Außerdem war ihr Glaube durch die Verfolgung und alle Anfechtungen, die damit verbunden sind, geprägt.

3.1. Ihr Glaubensmangel

Die Verbundenheit mit der jüdischen, alttestamentlichen Wurzel birgt die Gefahr der „Gesetzlichkeit“ in sich.

Durch die Verfolgung waren sie in Gefahr, abzufallen¹⁴ und im Glauben müde¹⁵ zu werden.

Der Verfasser kritisiert auch, dass sie geistlich zurückgeblieben waren:

¹² Manche gehen gerade vom Kontext der Jahreslosung her davon aus, dass die hebräischen Christen in dem Brief darauf vorbereitet werden sollen, Jerusalem zu verlassen, das bald zerstört wird, ja, das sie zu einem „Exodus“ aufgefordert werden (siehe dazu die Parallelstellen in Hebr.). Das irdische Jerusalem hat seine Bedeutung für die Gläubigen verloren.

¹³ Vgl. Röm 11, besonders Vers 18

¹⁴ Vgl. Hebr 6,4-8 und 10,26-31 – Stellen und Wahrheiten, die bei uns nach meiner Beobachtung nicht mehr verkündigt und gelehrt werden...

¹⁵ vgl. Kapitel 12,1-13

Ihr seid im Hören so träge geworden!

Ihr solltet längst Lehrer sein!

Aber ihr habt wieder nötig, dass man euch die Anfangsgründe der göttlichen Lehre lehrt, und dass man euch Milch gibt und nicht feste Nahrung...

(Hebr 6,11-14)

Er mahnt sie,
im Kampf gegen die Sünde nicht nachzulassen
und nicht hinter der Gnade Gottes zurückzubleiben oder sie zu versäumen,
keine Bitterkeit aufkommen zu lassen
und durch Sünde nicht das Heil zu verlieren.¹⁶

Das ist das, was wir von ihnen wissen und kennen.

Und deshalb unterschätzen wir sie oft!

3.2. Ihre Glaubensfülle

Aber sie waren in ihrer Bibel zuhause
und kannten sich darin aus in einer Weise,
die man bei uns so gut wie gar nicht mehr findet.
Gerade das „Alte Testament“ ist ja bei uns völlig unterbelichtet.
Und uns ist weithin nicht mehr klar,
dass die Bibel von Jesus wie auch die Bibel der ersten Christen das war,
was wir das „Alte Testament“¹⁷ nennen!
Deshalb verstehen wir ja den Hebräerbrief so schwer oder gar nicht.

Wenn wir den Hebräerbrief genau lesen, entdecken wir:

Durch vollmächtige Verkündigung und Bibelkenntnis
waren diese Christen in einem Glaubensstand oder auf einem Glaubensniveau,
das dem unseren wohl weit überlegen ist!
Zu ihrem Alltag gehörten geistliche Erfahrungen,
die den meisten von uns inzwischen längst fremd geworden sind:

Ich nenne Beispiele:

- Ihnen waren Engel und der Dienst von Engeln etwas Geläufiges. – Hebr. 1¹⁸
- Ihnen war vertraut und selbstverständlich, dass die Verkündigung mit Zeichen, Wundern und vielfältigen Machttaten und Austeilungen des Heiligen Geistes verbunden ist.¹⁹

¹⁶ 12,1.15ff; 10,26-31; 6,4-8; 3,12-19; 4,1ff usw.

¹⁷ Der Begriff „Altes Testament“ ist heute durchaus umstritten und wird diskutiert, weil er eine Diskriminierung oder Hintanstellung von $\frac{3}{4}$ der Bibel (die wir mit den Juden gemeinsam haben) nach sich zieht. Allerdings ist der Begriff durchaus neutestamentlich, Siehe 2. Kor 3,14, vgl. Hebr 10,9. Manche bevorzugen „Hebräische Bibel“. Andere sprechen vom „Ersten“ und vom „Zweiten Testament.“ Eine wirklich befriedigende Lösung sehe ich nicht. Mit aller Wertschätzung und in dem Wissen, dass Teile durch Jesus Christus überholt bzw. überboten sind und durch Ihn gedeutet werden müssen, rede ich weiter vom „Alten Testament“. Es ist ebenso „Heilige Schrift“ (2. Tim 3,16 bezieht sich auf das „AT“!) wie das Neue. Beide Teile gehören zusammen, bilden eine Einheit und sind als solche „die Heilige Schrift“ oder schlicht Bibel.

¹⁸ Offensichtlich neigten sie dort zu Übertreibungen, so dass die überlegene Stellung von Jesus hervorgehoben werden muss.

- Sie hatten ein festes Glaubensfundament:
Umkehr von toten Werken und Glaube, Wassertaufe, Geistestaufe²⁰ und Handauflegung, Auferstehung von den Toten und das Gericht, das war ihnen vertraut.²¹

Die ersten 4 Dinge hatten sie hinter sich, erlebt, die letzten 2 Dinge würden kommen, das war klar und sie wussten darüber Bescheid.

- Sie waren erleuchtet, haben die Gabe der himmlischen Welt geschmeckt und hatten Anteil am Heiligen Geist.²²
- Sie haben das gute und prophetisch-lebendige Wort²³ Gottes geschmeckt und die Kräfte der zukünftigen²⁴ Welt.²⁵

D.h.: sie kannten schon etwas von dem, was sie suchten:

Etwas von der zukünftigen Welt!

Sie haben deren Kräfte erfahren – geschmeckt – sehr persönlich, individuell!

Sie hatten offensichtlich Eindrücke vom Himmel.

Sie kannten Besuche himmlischer Boten.

Sie lebten vom Zufluss himmlischer Kräfte und Gaben.

- Sie haben den *Raub ihrer Güter*, Enteignungen und Schikanen *mit Freude erduldet*, weil sie wussten, *dass sie einen besseren und bleibenden Besitz im Himmel hatten.*²⁶

Sie hingen also nicht mehr am Irdischen.

Sie wussten, dass das eh nicht bleibt und waren davon frei.

Der Himmel und was sie dort erwartet und haben würden,

war für sie etwas sehr Reales.

- Im Geist waren sie schon zur *Stadt des lebendigen Gottes*, zum *himmlischen Jerusalem* gekommen, auch zu der *Menge vieler Tausend Engel*, zur *himmlischen Festversammlung*, zur *Gemeinde der Erstgeborenen, die im Himmel aufgeschrieben sind*, sie hatten eine Ahnung von dem *Gott*, der über alle richten wird, sie wussten etwas von den *Geistern der vollendeten Gerechten*, die schon bei Gott sind. Auch das waren für sie Realitäten!²⁷

Der Satz: *Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.* war ihnen etwas ganz Vertrautes.

¹⁹ Hebr 2,4

²⁰ Siehe dazu die Ausführungen in: <http://das-verkuendigte-wort.de/wp-content/uploads/downloads/2010/03/Geistestaufe-A4.pdf>, S. 11

²¹ Hebr 6,1-2

²² Hebr 6,4

²³ Der Urtext hat hier „Rhema“

²⁴ Dasselbe Wort wie in der Jahreslosung: die *zukünftige* suchen wir.

²⁵ Hebr 6,5

²⁶ Hebr 10,34

²⁷ Hebr 12,22f

Das, was sie suchten, die bleibende Stadt, das kannten sie sozusagen schon von ferne, davon hatten sie schon eine Ahnung, einen Vorgeschmack.

Das Wort „**suchen**“ meint hier: *wünschen, streben*, und bezeichnet das Suchen dessen, der gefunden hat(!) und nun seinen Gewinn bewahren will.²⁸

Bei uns nehme ich wenig von dem wahr, was die hebräischen Christen auszeichnete. Ich nehme eher wahr, dass wir am Irdischen hängen und unsere Gebete sich nur um die Verbesserung des Irdischen drehen. Dagegen ist für viele unklar, ob es überhaupt einen Himmel gibt, ob das Realität ist, geschweige denn, dass sie schon in der Vorfreude darauf leben, weil sie schon himmlische Erfahrungen gemacht haben. Wem der Himmel fremd ist, auf den muss auch die Jahreslosung weltfremd wirken.

Wenn ich das mal persönlich einflechten darf: Mir waren früher sowohl der Lobpreis als auch der Himmel etwas Unattraktives. Auf Lobpreis konnte ich verzichten und der Himmel konnte warten. Das änderte sich, nachdem ich einmal im Lobpreis die Gegenwart des Himmels ein Stück erlebt habe. Seitdem ist mir Lobpreis etwas Wertvolles. Und seitdem kann ich mich auf den Himmel freuen. Die „*zukünftige Stadt*“ hat etwas mit dem Himmel zu tun. Und im nächsten Vers ist von Lobpreis die Rede, genauer: Vom Lobopfer.

Wie gesagt:
Das Wort „*suchen*“ bezeichnet hier in der Jahreslosung das Suchen dessen, der schon gefunden hat. Die „Hebräer“ kannten schon anzahlungsweise die Kräfte und die Schönheit, die Möglichkeiten und die Attraktivität der „*zukünftigen Stadt*“. Nur deshalb kann dieser Satz überhaupt im Hebräerbrief stehen, den wir dieses Jahr als Jahreslosung bedenken! Er kann auch heute nur für Christen gelten, die durch den Glauben schon eine Verbindung zum Himmel haben.

4. Der nähere Zusammenhang der Jahreslosung

Wie schon festgestellt:
Am Anfang der Jahreslosung steht eigentlich ein „*denn*“. Man hat das leider gestrichen. Damit streicht man den Zusammenhang. Die Engländer sagen:
A text without context becomes a pretext.
Ein Text ohne Kontext wird zum Vorwand (für alles Mögliche und Unmögliches).

²⁸ Michel zur Stelle.

Dieser Vers steht nicht für sich allein.
Deshalb muss er im Zusammenhang ausgelegt werden.

Und der ist:

- 8 Jesus Christus ist gestern und heute derselbe und in Ewigkeit.
9 Lasst euch nicht durch verschiedenartige und fremde Lehren umtreiben,
denn es ist kostbar, (edel und gut)
dass das Herz fest (=gefestigt) wird, was durch Gnade geschieht,
nicht durch Speise(-Vorschriften),
von denen keinen Nutzen hatten, die sich darum kümmern.
10 Wir haben einen Altar,
von dem zu essen die kein Recht haben,
die dem Zelt, (der Stiftshütte) dienen.
11 Denn die Leiber der Tiere,
deren Blut für die Sünde durch den Hohenpriester in das Heilige getragen wird,
werden außerhalb des Lagers verbrannt.
12 Darum hat auch Jesus,
damit er das Volk durch sein eigenes Blut heilige,
draußen vor dem Tor gelitten.
13 So lasst uns nun aus dem Lager zu ihm hinausgehen
und seine Schmach tragen.
14 Denn wir haben hier keine bleibende Stadt,
sondern die zukünftige suchen wir.
15 So lasst uns nun durch ihn
Gott allezeit das Lobopfer darbringen,
das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.
16 Gutes zu tun und mit andern zu teilen vergesst nicht;
denn solche Opfer gefallen Gott.*

4.1. Verse 8-13

Die Christen, an die der Hebräerbrief gerichtet ist,
sind durch Verfolgung und Irrlehren bedroht.
Sie stehen in der Gefahr,
in eine alttestamentliche Bindung an das Gesetz zurückzufallen.
Offensichtlich hatten diese Lehren eine große Anziehungskraft bzw.
übten einen großen Druck aus.
Es entspricht ja unserer der alten Natur (dem „Fleisch“), „religiös“ zu sein.
Mit „religiös“ meine ich:
Dass man durch eigene Taten und Opfer etwas darstellt
und so Gottes Anerkennung sucht
und nebenbei vielleicht auch die Anerkennung anderer (frommer) Menschen.
Das steckt uns allen im Blut, die Bibel sagt: im Fleisch.
Religiöse Leistungen sind etwas Attraktives und Beeindruckendes!
Wir fallen da immer wieder darauf rein!
Religiöses Leistungsdenken, Gesetzlichkeit und fromme Selbstgerechtigkeit
ist immer wieder ein Thema – bis heute – auch bei uns.
Der Galaterbrief behandelt dieses Problem ausführlich.
Sollte man immer mal wieder lesen!

Die gesetzlichen Irrlehren waren und sind attraktiv.

Dazu kam der Druck der Verfolgung:
Wenn ihr ins Judentum zurückgeht, hört die Verfolgung auf!

Das Religiöse ist der Feind des Geistlichen.
Schon immer.
Christen, die sich an die wahre, biblische (neutestamentliche) Lehre und geistliche Praxis hielten und halten,
befinden sich oft in einer Minderheitensituation gegenüber einer religiösen Mehrheit.
(Nicht nur im Hebräerbrief!)

Jesus selbst hat das schon zu spüren bekommen:
Von wem wurde Er denn abgelehnt, mit wem hatte Er denn die meisten Probleme?
Das waren die Frommen!
Und am schlimmsten waren die Superfrommen!
Die haben ihn, vereint mit den politisch Mächtigen, aus der Stadt getrieben
und dort schändlich umgebracht, gekreuzigt.
Er *litt draußen vor dem Tor*.

Der Schreiber des Hebräerbriefes erklärt:
Das ist im „Alten Testament“ schon typologisch vorgebildet.
Da erfüllt sich die Schrift!
Die Thora (5 Bücher Mose) spricht von bestimmten Opfern.
So wie sie bzw. Teile von ihnen *draußen vor dem Lager* verbrannt wurden,²⁹
so *litt Jesus draußen vor dem Tor*, wurde draußen vor dem Tor geopfert.³⁰
Die Opfer im Alten Testament waren nur eine Art Provisorium.
Ihre eigentliche Erfüllung finden sie in Jesus Christus.³¹
Das lehrt der Hebräerbrief durchgängig.³²

Der Schrift³³ und Jesus entsprechend
werden nun auch die Christen
von religiösen Menschen³⁴ ausgestoßen, verfolgt, unter Druck gesetzt,
mit Schimpf und Schande versehen,
kurz:

Das **Leiden** für Jesus und das Leiden mit Jesus gehört zur Nachfolge,
gehört zum Christsein!
Zu diesem Leiden kann und wird nur bereit sein,
für den **das irdische und jetzige Leben nicht alles** ist.
Was eh keinen Bestand hat, nicht bleibt,
das kann man auch schon vorher aufgeben um des **Bleibenden** willen.
*Wir haben hier keine bleibende Stadt,
sondern die zukünftige suchen wir.*

Als Student schrieb Jim Elliot im Jahre 1949:
**"Der ist kein Tor, der hingibt, was er nicht behalten kann,
auf dass er gewinne, was er nicht verlieren kann."**³⁵

²⁹ 2. Mose 29,14; 3. Mose 4,11-12+21; 8,17; 9,11; 16,27;

³⁰ dass Jesus sich dort selber opferte sagt Hebr 9,14

³¹ Wer sich dafür näher interessiert, dem empfehle ich das Buch von Gerhard Küttner, Christus für uns – Christus in uns – Christus durch uns. Die vielfältigen Segensströme des Opfers Jesu und das königliche Priestertum nach 3. Mose 8, Verlag Dr. R.F. Edel, Lüdenscheid

³² Vgl. besonders Hebr 9 und 10

³³ Damals = „Altes Testament“

³⁴ auch von „christlich“-religiösen Menschen!!! vgl. auch Gal 4,22-31

³⁵ Elisabeth Elliot, Im Schatten des Allmächtigen, R. Brockhaus Verlag, Einleitung.

Das Leiden für Jesus und mit Jesus gehört zum Christsein.
 Wie man Jesus ausgestoßen hat,
 wird man auch Seine Nachfolger ausstoßen.³⁶
 Jesus konnte *das Kreuz erdulden*.
Alle Schande, der Er ausgesetzt wurde,
 hat Er schlicht *verachtet, ignoriert, unbeachtet gelassen*.
 Warum? Wie konnte Er das?
Um der Freude willen, die vor Ihm lag!
 So sagt es Hebr. 12,2.³⁷

*Ihr sucht nach der zukünftigen, bleibenden Stadt,
 sehnt euch nach ihr, strebt auf sie zu.*
 Die logische Konsequenz:
 Da könnt ihr hinter euch lassen, was eh vergeht.
 Da könnt ihr verzichten.
 Da könnt ihr auch um des Glaubens willen leiden.
 Jesus nahe sein:
 Im Leiden und in der Herrlichkeit.
 Das lässt sich nicht trennen!³⁸
 Das gehört zusammen!
 Wer das Neue schon kennt und ahnt,
 das seine Zukunft ganz bestimmen und ausfüllen wird,
 der kann das Alte, das eh nicht bleibt, getrost hinter sich lassen.
 Er kann verzichten auf die Annehmlichkeiten und die Anerkennung durch die Welt,
 auch durch die fromme Welt,
 weil er sich von der kommenden Welt angenommen weiß und dorthin unterwegs ist.

Ja, man könnte sogar sagen:

Wenn Christen nicht für Christus leiden,
 dann leben sie nicht so wie Er.
 Dann kann man sie nicht unterscheiden,
 Salz oder Licht sind sie nicht mehr!³⁹

Sie sind im Diesseits ganz verfangen,
 fest eingerichtet in der Welt,
 sind auf den breiten Weg⁴⁰ gegangen,
 wo immer nur die Mehrheit zählt.

Sie kommen nicht von Christus her
 und gehen auch nicht zu Ihm hin.
 Die Ewigkeit, sie zählt nicht mehr,
 nur Irdisches gibt ihnen Sinn.⁴¹

³⁶ Siehe auch Matth 10,16-26 und Joh 15,18-21!

³⁷ *Lasst uns aufsehen auf Jesus..., der um der Freude willen, die vor ihm lag, das Kreuz erduldet und die Schande nicht achtete und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat.*

³⁸ Vgl. Röm 8,17!

³⁹ Matth 5,13-14

⁴⁰ Matth 7,13

⁴¹ Gedicht: Stephan Zeibig

Wir kommen später noch einmal darauf zurück.

Klar ist:

Für wen dieses Leben hier alles ist,
der wird Leiden um des Glaubens willen vermeiden.
Sie haben ja nur einen Sinn,
weil sie sich im Blick auf die Ewigkeit lohnen.⁴²

Klar ist:

Leiden und Beschimpfungen, üble Nachrede, Luther übersetzt „Schmach“⁴³
bis hin zu Verfolgung⁴⁴ gehören zum Christsein,
weil *wir hier keine bleibende Stadt haben,⁴⁵ sondern die zukünftige suchen.*

4.2. Verse 15-16

Wer so unterwegs ist

– auch auf schweren und einsamen Strecken –
für den wird „**Lobpreis**“ nicht Disko-Ersatz und gefühlvolle religiöse Unterhaltung
zur Stimmungsaufhellung.

Inzwischen gibt es ja eine ganze christliche Lobpreisindustrie,
die für geistlichen Genuss sorgt und dafür wirbt.

Hier ist der Lobpreis „**Opfer**“ und „**Bekenntnis**“.

Deshalb heißt es im nächsten Vers:

¹⁵ *So lasst uns nun durch ihn
Gott allezeit das Lobopfer darbringen,
das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.*

Paulus und Silas haben das praktiziert,
als sie im Gefängnis saßen, weil sie einer Magd geholfen
und sie von ihren dunklen Mächten befreit hatten.⁴⁶

Sie sitzen im Knast –

in der dunkelsten Zelle.

Die Füße im Block –

die Hand in der Schelle.

Geprügelte Hunde –

in Gesellschaft von Ratten.

Wo andre nur Fluch

auf den Lippen hatten

und Weinen und Schrein

in dem Dunkel erklingen

da fangen die zwei

in der Nacht an zu singen!⁴⁷

Sie lobsangten Gott. D.h. sie brachten IHM in dieser Situation ein Lobopfer dar.

⁴² Auf diesem Hintergrund formuliert Paulus überaus klar in. Kor 15,19:

Haben wir nur in diesem Leben auf Christus gehofft, dann sind wir erbärmlicher, bedauernswerter als alle Menschen.

⁴³ Hebr 13,13!

⁴⁴ Vgl. auch 2. Tim 3,12: *Alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus werden Verfolgung erleiden.*

⁴⁵ Vgl. auch Joh 15,18-21; 16,33; Johannes 17, bes. V.14-16

⁴⁶ Apg 16,16-40

⁴⁷ © Stephan Zeibig

Sie schauen nicht zurück:
 Was haben wir falsch gemacht, dass wir so abgelehnt werden.
 Auch nicht zurück in dem Sinne:
 Das ist so ungerecht, was man uns da angetan hat!
 Nein, sie haben keine Bitterkeit aufkommen lassen.
 Sie schauten nicht auf sich selbst, auch nicht in sich selbst,
 um ihre Gefühle und Befindlichkeiten zu reflektieren.
 Sie schauten nicht auf die Umstände,
 das dreckige Kellerloch, in dem sie saßen,
 die Schmerzen, denen sie ausgesetzt waren.
 Sie haben auch nicht nach vorn gesehen:
 Wie soll das weitergehen?
 Da hätten sie nur Grund zu Sorge und Angst gehabt.
 Nein, sie schauten nach oben: Auf Gott.
 Dort war Hoffnung, dort war Trost.⁴⁸
 Dort war ihr Ziel.
 Dort würden sie ankommen.
 Dorthin waren sie unterwegs.

Menschen, die wissen,
 dass sie *hier keine bleibende Stadt haben,*
sondern die die zukünftige suchen und sich nach ihr sehnen,
 werden Menschen sein, die Gott loben,
 auch und gerade in schwierigen Umständen.
 Sie bringen IHM Lobopfer dar.
 Das ist Lobpreis und Anbetung aus der Tiefe.
 Und das ist vor Gott besonders wertvoll!
 Opfer sind immer etwas Wertvolles, Kostbares.

Wenn es einem gut geht, die Stimmung super ist
 und man so mit den Massen fromme Lieder mitsingt und mittanzt, gehört dazu nicht viel.
 Freilich sollte man den Lobpreis einüben und praktizieren,
 wenn es einem gut geht,
 damit man es dann auch in schweren Zeiten kann!
 Gott Lobopfer darbringen.
 Wer Gott lobt, tut damit das, was Zukunft hat
 und was die zukünftige Stadt, den Himmel einmal ganz ausfüllen wird.⁴⁹
 So kommt auch schon ein Stück Himmel in unser Leben.

Deshalb logische Folge der Jahreslosung:
¹⁵ *So lasst uns nun durch ihn* (durch Jesus)
Gott allezeit das Lobopfer darbringen,
das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.

Ein weiteres Opfer wird genannt. Opfer fallen immer schwer.
 Dazu gehört:
 In und trotz Verfolgung **Gutes zu tun** und das, was einem verblieben ist⁵⁰
mit anderen zu teilen.

⁴⁸ Hier habe ich Gedanken von Andreas Riedel (Reeds) aus seinem Freundesbrief 1/2013 verwendet

⁴⁹ Das zeigt die Offenbarung an vielen Stellen. Ich nenne nur als Beispiel 7,9-12

⁵⁰ Vgl. Hebr 10,34!

Das kann nur, wer über der Verfolgung und über allem Schweren und allen Entbehrungen nicht bitter geworden ist.

Davor schützt Dankbarkeit und Lobpreis, deshalb steht das zuerst hier.

Der Lobpreis richtet sich an Gott.

Aber es sollte sich auch etwas an die Menschen richten:

Gutes tun.

Den Mitchristen.

Und auch den anderen.

Sogar den Feinden.

Gutes tun kostet Kraft und Zeit.

Eigene Pläne und Bedürfnisse müssen da oft zurückgestellt werden.

Es kann auch Geld kosten, materiellen Besitz.

Mit anderen teilen, Gemeinschaft haben, steht hier.

Das, was wir haben, auch anderen zur Verfügung stellen, es nicht als Privatbesitz betrachten.⁵¹

Es gehört uns doch gemeinsam, das steckt dahinter.⁵²

Spenden und Kollekten sind da eingeschlossen, aber es geht um viel mehr.

Wer weiß, dass eh nicht bleibt und er eh nicht behalten kann, was er hier hat, der kann auch abgeben und damit anderen zum Segen werden.

Was er hier abgibt und weitergibt, wird zum Schatz im Himmel, in der zukünftigen Stadt.⁵³

Lobpreis und mit anderen teilen, das sind die *Opfer, die Gott gefallen*.

Die alttestamentlichen Tieropfer im Tempel dagegen sind jetzt nicht mehr nötig.⁵⁴ Christus hat sie durch Sein Opfer abgelöst.

Wer die zukünftige Stadt sucht und um sie weiß,

der wird schon etwas von der himmlischen Welt in unsere Welt hineinleuchten lassen.

Auch das kostet Opfer.

Es leuchtet etwas von der himmlischen Welt in unsere hinein, wenn wir Gott loben

und wenn wir von Gott her Gutes tun, auch wenn uns beides schwerfällt.

So wird auf der Erde schon etwas von dem Reich, das der Himmel regiert, zeichenhaft deutlich!

5. Glaube, der unterwegs ist

*Wir sind immer auf dem Wege
und müssen verlassen, was wir kennen und haben,
und suchen, was wir noch nicht kennen und haben.*
(Martin Luther)

Glaube heißt:

Unterwegs sein.

Auf einem Weg sein.

In Bewegung sein.

⁵¹ Vgl. Apg 2,44-45

⁵² Griechisch: Koinonia

⁵³ Vgl. Hebr 10,34; Matth 6,19-24; 19,21; Mark 10,21; Luk 12,33; Luk 18,22

⁵⁴ Vgl. Hebr 10,9!

Sich auf ein Ziel hin zu bewegen, das man fest im Blick hat.

Glaube heißt:

Schon etwas haben, aber noch nicht alles.

Man hat etwas gefunden und sucht gleichzeitig noch.

Beides ist gleich wichtig.

Wir sind jetzt schon von Gott beschenkt.

Aber das Eigentliche, das Vollkommene steht noch aus.

Es gibt ein „schon jetzt“ und ein „noch nicht“.

Deshalb ist Glaube immer etwas Offenes,

etwas, was noch nicht abgeschlossen, noch nicht am Ziel ist.

Glaube gibt eine tiefe Geborgenheit, wir kommen bei Gott zur Ruhe.⁵⁵

Aber Glaube ruht sich nie beim Erreichten aus oder gar bei seiner Bekehrung.

Sondern er geht und wächst weiter, bis er am Ziel ist.

Glaube, der stehen bleibt stirbt und verfehlt das Ziel.

5.1. Glaube als Unterwegssein im Hebräerbrief

Glaube als Unterwegssein ist immer wieder Thema im Brief an die Hebräer:

In dem großen Kapitel des Glaubens, Hebräer 11⁵⁶ lesen wir:

*8 Aufgrund seines Glaubens gehorchte **Abraham**, als Gott ihn rief.*

Er zog fort an einen Ort, den er als Erbesitz bekommen sollte.

Und er zog fort, ohne zu wissen, wohin er kommen würde.

9 Aufgrund seines Glaubens lebte er

als Fremder in dem Land, das Gott ihm versprochen hatte – ein Land, das ihm fremd war.

Er wohnte in Zelten, zusammen mit Isaak und Jakob, die Miterben seiner Verheißung waren.

10 Er wartete nämlich auf die Stadt, die auf festen Grundsteinen erbaut ist – die Stadt, deren Planer und Gründer Gott selbst ist.

Von **Abraham und den Glaubensvätern** heißt es dann ganz grundlegend:

13 Sie alle sind voller Glauben gestorben,

jedoch ohne empfangen zu haben, was Gott ihnen versprochen hatte.

Aber sie haben es von ferne gesehen und willkommen geheißen.

Und damit haben sie bekannt, auf der Erde nur Gäste und Fremde zu sein.

14 Wenn sie so etwas sagen, machen sie nämlich deutlich, dass sie ihre wahre Heimat noch suchen.

15 Und dabei haben sie sicher nicht an die Heimat gedacht, aus der sie einst fortgezogen waren.

Denn sie hätten ja Zeit genug gehabt, dorthin zurückzukehren.

16 Nun streben sie aber nach einer besseren Heimat – nämlich nach der Heimat im Himmel.

Deshalb schämt sich auch Gott nicht dafür, ihr Gott genannt zu werden.

Denn er hat für sie eine Stadt vorbereitet.

⁵⁵ Auch ein wichtiges Thema des Hebräerbriefes, siehe Kapitel 3 und 4

⁵⁶ Übersetzung: Basisbibel

Vielleicht überrascht es uns, dass schon die Gläubigen des Alten Testaments genau das lebten, was die Jahreslosung sagt.

Die Jahreslosung beschreibt einfach nur biblischen Glauben!

Den finden wir auch bei **Mose**. Von ihm wird gesagt:

24 Aufgrund seines Glaubens lehnte Mose es als Erwachsener ab, "Sohn der Tochter Pharaos" genannt zu werden.

25 Er zog es vor, zusammen mit dem Volk Gottes misshandelt zu werden – anstatt für kurze Zeit gut zu leben und dabei Schuld auf sich zu laden.

26 Die Schande, die später auch Christus erleiden musste, hielt er für Reichtum – einen größeren Reichtum als alle Schätze Ägyptens. Denn er hatte die eigentliche Belohnung im Blick.

Mose nahm Leiden und Unannehmlichkeiten in Kauf, um das als Geschenk erhalten zu können, was nur Gott schenken kann. Genau darum geht es auch im Zusammenhang der Jahreslosung!

Am erschütterndsten ist wohl diese Zusammenfassung über das Leben einiger Glaubensväter und –Mütter:

36 Andere (Vorfahren des Glaubens) haben Spott und Geißelung erlitten, dazu Fesseln und Gefängnis.

37 Sie wurden gesteinigt, zersägt, versucht, durchs Schwert getötet; sie sind in Schafpelzen und Ziegenfellen umhergegangen, litten Mangel, Bedrängnis, Misshandlung.

38 Sie, deren die Welt nicht wert war, sind in den Wüsten, auf den Bergen, in den Höhlen und Erdlöchern umhergeirrt.

39 Und diese alle haben durch den Glauben Zeugnis empfangen und die Verheißung nicht erlangt,

40 weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat; damit sie nicht ohne uns vollendet würden.

Wenn auf jemanden dieser Satz zutrifft:

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir, dann auf diese verachteten Glaubenszeugen!

5.2. Glaube zwischen Erde und Himmel

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.

Dem entspricht ein Glaube,

- der schon etwas hat, aber noch nicht alles.
- der schon gefunden hat und noch sucht,
- der ein „schon jetzt“ und ein „noch nicht“ kennt,
- der unterwegs ist,
- der in der Balance bleibt und so das Ziel erreicht.

Und darum geht es.
 Die Jahreslosung hilft zu einem gesunden Glauben.
 Sie hilft zur Unterscheidung
 zwischen einem gesunden Glauben, der in der Balance ist,
 und einem kranken, einseitigen Glauben,
 der in eine Diesseits- oder Jenseitsschwärmerei entartet.
 Eine Jenseitsschwärmerei oder Vertröstung aufs Jenseits
 gibt es m.E. unter uns kaum noch oder gar nicht mehr.
 Was ich beobachte, ist eine Diesseitsschwärmerei:
 Ein Glaube, der denkt, das Diesseits sei alles oder das Eigentliche.
 Ein Glaube, der das Diesseits absolut setzt und zum Maßstab für alles macht.

5.2.1. Glaube ohne Ewigkeit

Dieser Glaube übernimmt dann auch diesseitige Weltanschauungen und Weltbilder
 und verpasst ihnen lediglich einen christlichen Anstrich.

Es ist ein Glaube, der nur die „gegenwärtige Stadt“ kennt und sucht.

Wer nur die gegenwärtige Stadt sucht,
 für den ist der Glaube mitunter nur noch so etwas wie das **KOMPOTT** zur Hauptmahlzeit
 oder ein Sahnehäubchen für Festzeiten.
 Er ist nicht das Brot, aus dem man lebt,
 sondern so etwas wie frommer Zusatz,
 der dem Leben und bestimmten Anlässen Feierlichkeit verleiht.

Für andere, die nur die „gegenwärtige Stadt“ suchen,
 ist Glaube **lediglich LEBENSHILFE** für jetzt.
 Selbstverständlich ist Glaube **auch** Lebenshilfe, und zwar die beste, die ich kenne!
 Aber Glaube **nur** als Lebenshilfe verfehlt das Ziel.
 Ein Leipziger Dogmatikprofessor⁵⁷ formulierte einmal den Sinn des christlichen Glaubens
 als „Endlichkeitsmanagement“.
 Er vermittelt Werte und eine gute Erziehung.
 Er gibt der Seele Trost und baut sie auf.
 Er kann heilende Wirkung haben.
 Er gibt innere Kraft.
 Er gibt Halt in guten, alten, bewährten Traditionen.
 Er spornt zur Liebe an und zu guten Taten.
 Er stiftet Gemeinschaft und schließt Menschen zusammen.
 Das alles ist gut! Das alles ist richtig.
 Aber es ist nicht alles!

Glaube als Lebenshilfe nimmt Jesus gern in Anspruch, dass Er hilft und dient.
 Jesus darf dienen. Er darf Diener sein.
 Aber nicht Herr.
 Man selber dient nicht Jesus.

Die Gebete und der Glaube haben dann nur EIN Anliegen:
 Verbesserung der diesseitigen Verhältnisse:
 Bei einem selber, bei der Familie und den Bekannten und weltweit.

⁵⁷ der nicht an die Auferstehung von Jesus glaubt

Die ersten Christen beteten:

*Dein Reich komme!*⁵⁸

D.h.: Jesus, komme Du wieder! Herr, komme bald!

*Maranatha: Komm, Herr Jesus, und mache uns bereit!*⁵⁹

*Es soll kommen die Gnade und vergehen diese Welt!*⁶⁰

Solche Gebete höre ich heute nicht mehr!

Sie scheinen in den Kirchen verstummt zu sein.

Es geht nur noch um die Verbesserung des Diesseits:

Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung.

Das ist gut.

Aber nicht alles.

Und nicht einmal das Wichtigste.

Vieles davon ist auch nicht biblisch.

Aber das merken wir gar nicht.

Denn oberster Maßstab ist das Wohlergehen auf dieser Welt.

Und damit sind wir beim nächsten:

Glaube, der nur die gegenwärtige Stadt sucht und kennt

lebt nach **EIGENEN MASSSTÄBEN**.

Der Mensch legt dann selber fest,

was nach seinem Verständnis Liebe ist und gut ist und was Sünde ist.

Biblische Normen interessieren kaum noch.

Paulus und Johannes waren Apostel, die Einblicke in die himmlische Welt hatten.

Und sie haben klar geschrieben, wer dort hinein kommt und wer nicht.

Habsüchtige z.B. bleiben draußen, weil sie Götzendiener sind.

Auch Menschen, die Okkultismus betreiben.

Menschen, die in der Lüge leben.

Mörder,

Menschen, die in sexueller Sünde leben.

Dazu zählt laut Bibel auch ausgelebte Homosexualität.⁶¹

Ein Teil dieser Aussagen wird heute bestritten.

Bischöfe, Kirchenleitungen und Synoden legen fest,

dass in Pfarrhäusern gelebt werden und kirchlich gesegnet werden darf,

was vom Reich Gottes ausschließt.

Maßstab ist Selbstverwirklichung im Diesseits,

ausleben, was man für richtig hält,

was man für Liebe hält – entgegen der Definition von Gottes Wort.⁶²

Ein Glaube, der nur die gegenwärtige Stadt kennt und sucht,

richtet sich in dieser Welt ein.

Das Materielle, Erfolg, Wohlstand und Karriere

haben dann einen sehr hohen, vielleicht den höchsten Stellenwert.

Dass das schon auf dieser Welt Ungerechtigkeit und Unheil nach sich zieht, ist deutlich.

Schlimmer noch ist das ewige Unheil und Verlorensein.

⁵⁸ Vater unser

⁵⁹ Vgl. 1. Kor 16,22

⁶⁰ Aus dem Abendmahlsgebet der Didache, der 12-Apostel-Lehre

⁶¹ 1. Kor 6,9-10; Eph 5,5; Offb 21,8; 22,15

⁶² Vgl. z.B. Joh 14,15; 15,1; 1. Joh 2,3-6: Liebe hält Gottes Gebote und Gottes Wort!

Die fromme Variante der Diesseitsgebundenheit ist das sogenannte **WOHLSTANDSEVANGELIUM**.⁶³

D.h. der Glaube soll (hauptsächlich) dazu dienen, gesund und reich zu werden. Darin wird der Glaube trainiert und aktiviert.

Christen werden angeleitet, im Glauben Segen, Heilung und materiellen Reichtum zu ergreifen.

Bestimmte Gesetzmäßigkeiten werden postuliert, die man nutzen kann und muss, um diese Ziele zu erreichen.

Die Kräfte des Glaubens und der unsichtbaren Welt werden genutzt, ergriffen, angezapft, um gesund und reich zu werden.

Bei der Lehre vom Glauben ist sogar viel biblisch Richtiges und Bedenkenswertes dabei! Aber es hat eine Schlagseite und eine Ausrichtung, die dem Geist und Anliegen der Bibel widerspricht.

Schnell gerät man so auch an andere Mächte, Kräfte und Geister, weil ja die eigenen Ziele im Vordergrund stehen, nicht Gottes Anliegen und Gottes Reich.

Christen dieser Prägung können eine beeindruckende **VOLLMACHT** haben. Sie können durch Gebet Kranke heilen, Dämonen austreiben, Wunder tun. Das kann sogar echt sein. Da muss gar kein falscher Geist dahinter stehen. Aber die Mahnung von Jesus steht nicht umsonst in der Bibel, sondern ist sehr, sehr ernst zu nehmen:

*Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage:
Herr, Herr,⁶⁴ haben wir nicht in deinem Namen geweissagt?
Haben wir nicht in deinem Namen Dämonen ausgetrieben?
Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan?
Dann werde ich ihnen bekennen:
Ich habe euch noch nie gekannt;
weicht von mir, ihr Täter der Gesetzlosigkeit!*⁶⁵

Von Christen, die nur die gegenwärtige Stadt kennen und suchen, sagt die Bibel zusammenfassend, dass sie *nicht dem Herrn Jesus Christus dienen, sondern ihrem Bauch*. Und das das ist für viele so attraktiv, und diese Christen reden so schön fromm, dass viele verführt werden.⁶⁶

Oder Paulus schreibt in **Phil 3,18-20**:

*18 Denn viele leben so,
dass ich euch oft von ihnen gesagt habe,
nun aber sage ich's auch unter Tränen:
Sie sind die **Feinde des Kreuzes Christi**.
19 **Ihr Ende ist die Verdammnis,
ihr Gott ist der Bauch und ihre Ehre ist in ihrer Schande;
sie sind irdisch gesinnt.**
20 **Unser Bürgerrecht aber ist im Himmel;***

⁶³ Natürlich eine amerikanische Erfindung. In den Gefangenenlagern von Sibirien, China oder Nordkorea konnte so eine Lehre nicht entstehen. In der Zusammenfassung von Glaubenswirkungen in Hebr 11,33-40 ist Reichtum nicht genannt, obwohl einige der Glaubensväter mit Reichtum gesegnet waren. Allerdings werden Kraftwirkungen und Machttaten bis hin zu Totenaufweckungen aufgeführt! Die Verse 36-40 passen nun so gar nicht zum „Wohlstandsevangelium“, wohl aber sehr gut zur Jahreslosung!

⁶⁴ Achten Sie mal darauf, wie gerade Charismatiker beim Beten ständig „Herr, Herr“, wiederholen! – Zufall?

⁶⁵ Matthäus 7,22-23

⁶⁶ Römer 16,17-19!

*woher wir auch erwarten den Heiland, den Herrn Jesus Christus,
 21 der unsern nichtigen Leib verwandeln wird,
 dass er gleich werde seinem verherrlichten Leibe
 nach der Kraft, mit der er sich alle Dinge untertan machen kann.*

D.h. Christen, die nur die gegenwärtige Stadt suchen und kennen, die nicht bleibt, werden auch nicht bleiben, sondern mit dem Irdischen vergehen und in der Gottesferne enden.

Aber wir haben eben schon gehört, wie Paulus sagt:
Unser Bürgerrecht⁶⁷ ist im Himmel,
 die Stadt, in der wir Bürgerrecht haben und zu Hause sind, die unsere Heimat ist. Und dahin sind wir unterwegs, in die zukünftige Stadt.

5.2.2. Glaube, der ans Ziel kommt

Wer die zukünftige Stadt sucht, bei dem ist der Glaube die **MITTE**, nicht Zusatzprogramm oder Kompott, die Hauptsache, nicht Nebensache.

Wer die zukünftige Stadt sucht, für den geht es um das ewige **HEIL**, nicht nur um Lebenshilfe und irdisches Wohl jetzt.

Wer die zukünftige Stadt sucht, der **DIENT JESUS**. Die Apostel und frühen Christen haben sich oft *Sklaven von Jesus* genannt! Unsere Bibeln übersetzen dort meistens mit „Diener“, aber an vielen Stellen steht eigentlich: Sklaven.⁶⁸

Wer die zukünftige Stadt sucht, der lebt nach **GOTTES MASSSTÄBEN**. Er weiß, dass er nach Gottes Maßstäben gerichtet wird, nicht nach den eigenen oder denen der Welt oder der anderen. Deshalb sind die biblischen Normen für ihn verbindlich.

D.h. für den gehören **GLAUBEN** und **GEHORSAM** zusammen!⁶⁹
 Er lebt in der **HEILIGUNG**:

2. Petr 3,13f:

*13 Wir warten aber auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in denen Gerechtigkeit wohnt.
 14 Darum, meine Lieben, während ihr darauf wartet, seid bemüht, dass ihr vor ihm unbefleckt und untadelig im Frieden befunden werdet...*

Oder Hebräer 12,14:

*Jagt ... der Heiligung nach, ohne die niemand den Herrn sehen wird...*⁷⁰

Wer einmal ganz bei Gott zuhause sein möchte, wird jetzt schon unter der Herrschaft und in der Gegenwart Gottes leben

⁶⁷ Das griechische „*politeuma*“, das hier steht, ist verwandt mit „*polis*“ – Stadt, das in Hebr 13,14 steht.

⁶⁸ Röm 1,1; 2. Kor 4,5; Gal 1,10; Phil 1,1; Kol 4,12; 2. Tim 2,24; Tit 1,1; Jak 1,1; 2. Petr 1,1; Judas 1; Offb 1,1; 7,3; 19,2.5; 22,3.6

⁶⁹ Joh 3,36; Apg 6,7; Röm 1,5; Röm 10,16; Röm 16,26; Hebr 11,8

⁷⁰ Vgl. auch die nachfolgenden Verse!

und vor IHM den höchsten Respekt haben (Gottesfurcht):

Deswegen ist es für uns eine Ehrensache, IHM zu gefallen – ganz gleich, ob wir schon bei IHM leben oder noch nicht. Denn wir alle müssen einmal vor dem Richterstuhl von Christus erscheinen. Dann bekommt jeder, was er verdient – je nachdem, ob er zu Lebzeiten Gutes oder Böses getan hat. Wir wissen sehr wohl, dass man in Ehrfurcht vor dem Herrn leben muss. (Wörtlich: Wir kennen die Furcht des Herrn). Deshalb versuchen wir, Menschen (für IHN) zu gewinnen. Wir können vor Gott nichts verbergen (Vor Gott sind wir offenbar, ER sieht alles von uns).⁷¹

Wer die zukünftige Stadt sucht, in dessen Leben wird das **KREUZ**⁷² zu finden sein.
Das (Kenn-)Zeichen des Kreuzes ist das Siegel der Echtheit!

Kreuz bedeutet Anfechtungen.

Kreuz bedeutet den Tod des Eigenlebens ohne Gott, die Kreuzigung der Begierden, die von Gott wegführen.⁷³

Kreuz bedeutet Lasten tragen um des Glaubens willen.

Kreuz bedeutet Leiden um des Glaubens willen, Leiden wegen des Bekenntnisses zu Jesus.

Kreuz bedeutet die Bereitschaft zu einsamen Wegen, auf denen man von den anderen nicht mehr verstanden und anerkannt wird, auf denen man alle eigenen Sicherheiten verliert und nur noch auf Gottes Versorgung, Gottes Eingreifen und letztlich die Auferstehung hoffen kann.

Im Vogtländischen Leiterkreis⁷⁴ wurde einmal folgender prophetischer Eindruck weitergegeben.

Er lässt mich nicht los. Er könnte ein echtes Reden Gottes sein.

Und er passt genau in den Zusammenhang der Jahreslosung:

*Ich sah eine breite Straße,
auf der jede Menge Menschen unterwegs waren.
Am Ende der Straße stand ein riesiger Dom.
Der Herr sagte:
„Auf dieser Straße sind auch viele Leiter unterwegs.
Weißt du, wie Satan meine Apostel, Propheten, Lehrer und Hirten
in Deutschland und Europa größtenteils unschädlich gemacht hat?
Er hat ihnen Festanstellungen in den Kirchen verschafft
und somit sind sie kontrollier - und steuerbar.“
Dann sah ich den schmalen Weg, der zu einer Müllkippe führte.
Dort stand das Kreuz.
Auf dieser Müllkippe lagen alles Dinge,
die uns Menschen wichtig sind:
Sicherheiten und Vorsorgen, Geld, Aktien, Autoschlüssel, Hausschlüssel,
Altersvorsorgepläne, Diplome und vieles mehr.
Ich sah wie Menschen,*

⁷¹ 2. Kor 5,9-11, in großen Teilen nach der BasisBibel

⁷² Vgl. dazu auch Gal 6,14!

⁷³ Gal 5,24

⁷⁴ <http://leiterkreis.de>

*die sich für diesen schmalen Weg entschieden haben,
alles ablegten und nackt vom Kreuz weggingen
in eine kleine unscheinbare Hütte am Wegesrand.
Dort erhielten sie dann eine Wanderausrüstung,
um den Berg zu erklimmen.
Erst konnte man nur ein kurzes Stück weit schauen,
aber je weiter man lief, desto klarer wurde die Sicht.
Ich hörte wie der Herr sagte:
„Meine Leiter treten in eine Zeit ein,
in der sie sich entscheiden müssen
zwischen dem Kreuz und ihrer Institution.
Viele haben sich verkauft um ihrer Sicherheiten willen.
Sag es meinen Leitern, sie müssen sich entscheiden.“⁷⁵*

Hebräer 13:

¹² *Darum hat auch Jesus,
damit er das Volk durch sein eigenes Blut heilige, draußen vor dem Tor gelitten.
¹³ So lasst uns nun aus dem Lager zu ihm hinausgehen
und seine Schmach tragen.
¹⁴ Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.*

Kreuz bedeutet Verfolgung,⁷⁶
und wenn es Ausgelacht werden und Spott
und Verachtung ist oder Nachteile um des Glaubens willen.

Wer die zukünftige Stadt sucht,
kann in diesen Leiden getrost und zuversichtlich sein:

2 Kor 4,17-18:

¹⁷ *Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist,
schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit,
¹⁸ uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.
Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich;
was aber unsichtbar ist, das ist ewig.*

Wer die zukünftige Stadt sucht und dahin unterwegs ist,
hat ein **freies Verhältnis zum BESITZ**.
Er wird hier nicht „festhängen“, sondern frei sein,
sich lösen können, er wird materiellen Besitz genießen können,
aber nicht davon abhängig sein.

1. Kor 7,29-31:

²⁹ *Das sage ich aber, liebe Brüder: Die Zeit ist kurz.
Fortan sollen auch die, die Frauen haben, sein, als hätten sie keine;
und die weinen, als weinten sie nicht;
³⁰ und die sich freuen, als freuten sie sich nicht;
und die kaufen, als behielten sie es nicht;
³¹ und die diese Welt gebrauchen, als brauchten sie sie nicht.
Denn das Wesen dieser Welt vergeht.*

⁷⁵ Empfangen und weitergegeben von M.M. im Mai 2012, nach Prüfung weitergegeben im Leiterbrief Juli 2012

⁷⁶ Vgl. Paulus in 2. Kor 11; Joh 15,20; 2 Kor 4,9; Gal 6,12; 2 Tim 3,12; 1. Petr 4,12 u.a.

Philipper 4:

- 11 denn ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht.
 12 Ich kann niedrig sein und kann hoch sein;
 mir ist alles und jedes vertraut:
 beides, satt sein und hungern,
 beides, Überfluss haben und Mangel leiden;
 13 ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus.*

1. Timotheus 6:

- 6 Es ist ein großer Gewinn,
 wenn man gottesfürchtig und bescheiden ist.
 7 Denn wir haben nichts in die Welt gebracht;
 darum werden wir auch nichts hinausbringen.
 8 Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben,
 so wollen wir uns damit begnügen.
 9 Denn die reich werden wollen,
 die fallen in Versuchung und Fallstricke
 und in viele törichte und schädliche Begierden,
 welche die Menschen versinken lassen
 in Verderben und Verdammnis.
 10 Denn Geldgier ist eine Wurzel alles Bösen;
 danach hat einige gelüstet und sie sind vom Glauben abgeirrt
 und machen sich selbst viel Schmerzen.*

Dazu eine kleine Geschichte:

Ein Gast kam zu Hofetz Chaim, einem polnischen Rabbi.
 Als der Besucher sah,
 dass die Wohnung des Rabbi
 aus einem einzigen Zimmer bestand,
 in dem sich nur Bücher, ein Tisch und eine Bank befanden,
 fragte er verwundert:
 „Rabbi, wo haben Sie Ihre Möbel?“
 „Wo haben Sie Ihre?“ erwiderte der Rabbi.
 „Meine?“ fragte der verblüffte Gast.
 „Aber ich bin doch nur zu Besuch hier.
 Ich bin auf der Durchreise.“
 „Ich auch“, sagte Hofetz Chaim.⁷⁷

Wer weiß, dass er *hier keine bleibende Stadt hat*, sondern die zukünftige sucht,
 der wird befreit zu einer **ENGAGIERTEN GELASSENHEIT**:

Er wird sich für seine Stadt und seine Welt einsetzen
 und doch wissen, dass er nicht alles erreichen kann.

Er wird sich engagieren, aber keinen Utopien oder Ideologien verfallen.

Er wird sein sprichwörtliches „Apfelbäumchen“ pflanzen,⁷⁸
 auch wenn er weiß, dass diese Welt vergeht.

Er wird die Welt damit nicht retten.

Aber das muss er auch nicht.

Der Retter der Welt ist ein Anderer.

⁷⁷ „Wir haben hier keine bleibende Stadt...“, Heft zur Jahreslosung 2013, Verlag Am Birnbach, S. 10

⁷⁸ Luther wird der Satz zugeschrieben: Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.

Er muss sich nicht dauernd über das aufregen, was hier nicht klappt.
 Im Vorläufigen kann nicht alles klappen.
 Er ist befreit von Perfektionismus.
 Er kann mit den diesseitigen Unvollkommenheiten Frieden schließen.

Und trotzdem hat er dieser Welt etwas Einzigartiges zu geben.

Denn:

Er wird von Gott mit **VOLLMACHT** ausgestattet.⁷⁹

Die Kräfte der himmlischen Welt werden sich in ihm und durch ihn zeigen.

Er wird vollmächtig beten können.

Gott wird Sein Wort bestätigen, bis hin zu Zeichen und Wundern.⁸⁰

Menschen werden zum Glauben kommen durch ihn.

Menschen werden frei und heil werden

und dem lebendigen Gott begegnen.

Das alles muss nicht große Schlagzeilen machen.

Es kann in stiller Selbstverständlichkeit geschehen.

Es hat die Anerkennung des Himmels

und kann so auf die Anerkennung der Welt verzichten.

Ebenso kann er auf Druck und Manipulation verzichten.

Er muss dem Heiligen Geist nicht „nachhelfen“.

Er ist nicht zum „Erfolg“ verdammt.

Nicht alle lassen sich jetzt von Gott ansprechen.

Nicht alle kommen zum Glauben oder kehren um.

Nicht alle werden gesund. Nicht hier und jetzt.

Ja, Gott heilt jedes Seiner Kinder – spätestens in der Ewigkeit.

Manche schon hier. Die anderen erst dann.

Das Kommende darf und wird hier schon aufleuchten.

Aber das Vollkommene kommt eben erst noch.

Von daher ist Glaube, der *die zukünftige Stadt sucht*,

FREI von FANATISMUS.

Er muss nicht alles jetzt erreichen.

Wer weiß, dass Gott sich am Ende durchsetzen wird,
 muss nicht den eigenen Glauben und die eigene Erkenntnis durchsetzen.

Sie sind eh Stückwerk.

Wer weiß, dass er hier keine bleibende Stadt hat,
 sondern die zukünftige sucht,

der bewahrt sich eine suchende Haltung.

Eine suchende Haltung aber und der Fanatismus,

der das Eigene absolut setzt und anderen aufdrängen will,
 schließen sich gegenseitig aus.

Christsein heißt Nachfolge, Jesus hinterher gehen.

Nachfolge heißt unterwegs sein.

Und unterwegs sein heißt,

immer wieder nach dem richtigen Weg Ausschau halten,
 neu fragen und sich auch korrigieren lassen.

⁷⁹ Vgl. dazu auch Hebr 2,4 und 4,4.

⁸⁰ Siehe z.B. Mark 16,15-20

Der Glaube, der die zukünftige Stadt sucht,
 hat einen Blick für und eine Sehnsucht nach dem **REICH GOTTES**.
 Er weiß, dass die Kirchen und Konfessionen nicht bleiben.
 Sie gehören zu den von Menschen gebauten „Städten“, die keinen Bestand haben.
 Er wird sie deshalb nicht überbewerten
 – weder positiv, in dem, was er liebt,
 – noch negativ in ihren Fehlern und Mängeln.
 Denn nicht das Vorläufige erfüllt sein Herz,
 sondern das Vollkommene, das kommt, bleibt und auch schon *mitten unter uns*⁸¹
 ist: Gottes Reich.
 Er wird sich mit allen eins wissen,
 in denen dieses Reich lebt und die für dieses Reich leben.
 Wer bis in die Ewigkeit schaut,
 der schaut so über den eigenen Kirchen- oder Gemeindehorizont.

Wer die zukünftige Stadt sucht und dahin unterwegs ist,
 hat eine **EWIGE PERSPEKTIVE**.
 Das relativiert hier manches und hilft, alles in den richtigen Proportionen zu sehen.

Wer hier keine bleibende Stadt hat, sondern die zukünftige sucht, kann **umziehen**.
 Bei manchen fangen ja die Probleme schon viel eher an.
 Da werden Kommunen zusammengelegt und Orte ändern ihren Namen,
 und für manche bricht dann schon ihre Identität zusammen.
 Wer weiß, dass er hier keine bleibende Stadt hat,
 muss sich über Ortsänderungen und -Zusammenlegungen oder Kreisreformen
 nicht ereifern.⁸²
 Für ihn ist auch ein Umzug kein Weltuntergang.
 Auch wenn er sich von seiner persönlichen Welt und Heimat verabschieden muss:
 Er weiß, dass die eigentliche Welt und Heimat erst noch kommt.
 So kann er den Wohnort wegen der Arbeit
 oder aus familiären Gründen wechseln.
 Solange er im Willen und unter der Führung Gottes⁸³ lebt,
 wird Gott ihm dort genauso nahe sein wie in der alten Heimat.
 Ebenso kann er später auch in ein Betreutes Wohnen oder in ein Heim ziehen,
 wenn es notwendig wird.
Wir haben hier keine bleibende Stadt und Wohnung.
 Das ist so.
 Das kann man aushalten,
 wenn man um die *zukünftige Stadt*, die bleibt, weiß.

Wer die zukünftige Stadt sucht, hat **HOFFNUNG** und Heilsgewissheit.⁸⁴
 Wer Jesus nachfolgt, kommt dort an, wo Jesus schon ist.⁸⁵
 Und so kommt irgendwann der letzte Umzug:

⁸¹ Luk 17,21

⁸² Wie kämpfen hier manche, um zu erreichen, dass unser Ort nach seiner Zusammenlegung nicht Pockau-Lengefeld, sondern Lengefeld-Pockau heißen soll!

⁸³ Es kann sehr wichtig sein, Gott zu fragen: An welchem Ort soll ich wohnen? Was ist Dein „geographischer Wille“ für mich?!

⁸⁴ Vgl. auch Hebr 6,9ff + Vers 18-20

⁸⁵ Vgl. nochmal Hebr 6,20

Der Umzug eine Etage höher.
 Oder in die neue, zukünftige, bleibende Stadt.⁸⁶
 Ein Leben lang hat man diesen Umzug hoffentlich schon vorbereitet.
 Und dann kommt die Zeit,
 wo man den irdischen Körper verlässt und das irdische Heim, die irdische Heimat,
 um in das himmlische Haus, die himmlische Heimat zu ziehen.
 Für Christen ist Sterben ein „heimgehen“, ein „nach Hause kommen.“
 „*Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar*“,
 wörtlicher:
*Und dann kehre ich heim in das Haus des HERRN
 für alle Dauer der Zeiten.*⁸⁷
 Es ist eine Hilfe, unser Sterben einmal in dieser Perspektive zu sehen:
 Ich ziehe jetzt um.
 In meine eigentliche Heimat.
 In die Stadt, die bleibt und in der ich immer bleiben kann.
 Dort ist alles so gut, dass es bleiben kann.
 Und es wird ganz bestimmt trotzdem nicht langweilig!
 Dort bin ich geborgen in einer Weise, die ich hier nie erfahren konnte.
 Und es gibt trotzdem so viel Neues zu entdecken und zu tun,
 dass es ganz bestimmt nie langweilig wird.

Die letzte Erfüllung kommt.
 Für immer erfülltes Leben in der Gemeinschaft mit Gott.
 Dafür lohnt sich alles.
 Alles, was man hier auf der Erde tut oder aufgibt oder verliert.
 Aller Glaube, alle erduldeten Anfechtung, alles Leiden, aller Verzicht.

Wer die zukünftige Stadt sucht und dahin unterwegs ist, hat eine EWIGE PERSPEKTIVE.
 Die gibt ihm Orientierung und Kraft für alles und in allem.
 Wer das Große hat, kommt auch mit dem Kleinen zurecht.
 Das Höhere schließt das Niedrigere mit ein.
 Das Höhere gibt dem Niedrigeren Sinn –
 so die himmlische Ewigkeit auch unserem irdischen Alltag.

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.
 Das ist ein Kernsatz des biblischen Glaubens.
 Aus diesem Kern wächst gute Frucht, die reif wird und für immer bleibt.

⁸⁶ Jesus redet von den Wohnungen, die Er vorbereitet: Johannes 14,1-3. Und der Apostel Johannes darf das neue Jerusalem schon sehen und beschreiben: Offb21,9 – 22,5

⁸⁷ Ps 23,6

6. Vertiefung: Bildbetrachtung

Möglichkeiten:

- Sylvia Naumann, Seidenmalerei.
Das Bild ist so inhaltsreich, dass man eine ganze Stunde dazu brauchen kann.
Es ist so detailliert, dass eine Lupe angebracht ist, um die Einzelheiten zu erkennen.
- Bild Jörgen Habedank, Jahreslosung 2013, Präsenz Verlag
- Bild Renate Menneke, Jahreslosung 2013, Präsenz Verlag
- Bild Stefanie Bahlinger, Verlag am Birnbach
- und fast unendlich mehr Möglichkeiten...⁸⁸

⁸⁸ Siehe Materialhinweise in den „Vorüberlegungen“ und in diversen Katalogen der Buchhandlungen und Verlage.